

Das
Glück der Liebe.

Eine Operette
in zwei Aufzügen

von

Titular-Rath
Wilhelm Jacob Christian Hentsch.

Riga, 1802.

Gedruckt von dem Kron- und Stadtbuchdrucker,
J. E. D. Müller.



Mit Erlaubniß des Herrn Civil-Gouverneurs.

Est.

TRD Rasmatikkp
1241



Zueignungsschriſt

an

den Herrn Kollegienſekretair und Tranſlateur
des Kurländiſchen Kameralhofes

Johann Friedrich von Lenz.

Hochgeschätzter Freund!

Ihnen übergeb' ich diese wenigen Blätter, die einen Versuch enthalten: Ob ich in diesem Fache der Litteratur etwas geliefert habe, das einige Aufmerksamkeit verdiente; — und ob sie ein Paar früher zum Druck beförderte Arbeiten dieser Art vielleicht an Werth überträfen?

Kunstrichter, — die mit der Aesthetik bekannt sind, — überhaupt der geschmackvolle und billigdenkende Leser, welcher weder Belehrung noch tiefe Einsichten in meiner Dpersucht, sondern dem sie nur zur Erholung in einer der Musse geweihten Stunde dienen soll, — werden es beherzigen, daß ich beim Einkleiden und in der Vollendung, weil ich es hier für nothwendig hielt, theatralischen Skeptizismus geübt; gleichwohl die Gegenstände schießlich geordnet, und sie in ein mir möglichst

angenehmes, modernes Gewand gehüllt habe.

Warum ich im Verzeichnisse der Personen, den Grafen als Graf aufgeführt, und dabei nicht angemerkt habe, daß er als Löffel die Rolle eines Unbekannten spielt? — glaub' ich dadurch entschuldigen zu können:

Wenn gleich im ersten Akt der Liebhaber nicht erscheint; so gewährt jedoch die Handlung des ersten Akts und die Entwicklung im zweiten, sowol den Zuschauern als Lesern die deutlichste Aufklärung: wie der Graf incognito — und zwar unter dem Nahmen Löffel — Dorchens Zuneigung sich erwerben wollte, wie er durch jene Verborgenheit seines wahren Standes ihre Liebe zu ihm auf die Probe zu stellen wußte.

So verdient ferner die Wahl des Namens, den ich der Oper gegeben habe, nämlich

Das Glück der Liebe
hoffentlich auch gerechtfertigt zu werden; um so viel eher, weil die Vereinigung zweier, sich gleichgestimmten, liebenden Herzen die Beförderung ihres Glücks zum Grunde legt.

Man kann diese kleine Oper bei etwa- niger Vorstellung derselben auf der Schau- bühne — wenn es die Umstände nöthig machen, die sich der Aufführung eines Stückes öfters entgegen setzen, füglich in einem Aufzuge erscheinen lassen; wiewohl ich sie in zwei Aufzüge eingekleidet habe, — da überdem das Arrangement des letzten Aufzugs eben so viel Zeit als die Anord- nung des ersten erfordert; wodurch näm-

lich die Zeit, wie lange gespielt wird, verstanden werden kann.

Sie, geehrtester Freund! werden meiner angewandten Mühe, — die mir dieß geringe Geistesprodukt gekostet hat, — reichliche Belohnung verschaffen, indem Sie es mit Ihrer gütigen Nachsicht und mit Beifall beehren.

Glücklich schätzt' ich mich alsdann! Und nur dieß könnte mich zu mehrern Versuchen aufmuntern, wenn ich gleich eine solche menschenfreundliche Behandlung von jedem Leser nicht erwarte, und mich mancher vielleicht schief und lieblos beurtheilen wird.

Wenn gleich dieß Opfer meiner Liebe, das ich Ihnen darbringe, nicht das höchste Ziel der Vollkommenheit erreicht hat; — wenn mich größtentheils Berufsgeschäfte,

und der Mangel an Hülfquellen, woraus ich Belehrung hätte schöpfen können, verhinderten, die Mühe und Zeit günstig anzuwenden, die dessen Bearbeitung erheischte; so bin ich doch meiner Neigung gefolgt, Ihnen, wenn auch nur einen schwachen Beweis zu geben, daß dies Kind meiner Muse dem Umstande seine Entstehung zu danken habe, Ihnen öffentlich meine grenzenlose Hochachtung und Freundschaft an den Tag zu legen, womit ich die Hand ans Werk gelegt habe, indem Ihr Beifall zu meiner Besserung gereichen soll, einst eine Arbeit zu liefern, der ich mich wie jetzt — denn ich habe die gegenwärtige mit Vorsehung Ihres werthen Namens geziert — nicht schämen darf.

Geschrieben Mitau im August 1799.

Der Verfasser.

Verzeichniß der Pränumeranten.

Herr Tit. Rath und Regierungs - Secretaire
Averin 4 Exemplare.

— Kammer - Buchhalter Ackerbluhm 1.
B.

— von Bienemann 1.

— Commerzien - Rath von Böttcher 2.

— von Bäckmann 1.

— J. E. von Bandomer, Buchhalter beim
Kurländischen Kameralhofe 1.

— J. Boriskowsky 4.

— Bachmann 1.

— Kollegien - und Kameralhofs - Secretaire
Bäckmann 1.

— Brunnert 1.

— Blumenthal 1.

— Birkenhahn 1.

— Gouvernements - Magistrats - Assessor
Charpentier 2.
C.

— Diedrichsen 1.
D.

— Fley, Assessor beim vormaligen Gouver-
nements - Magistrat 1.
F.

— Kameralhofs - Archivarius Franz 1.

H.

- Herr B. E. Harff 1.
 — H. f. g 1.
 — Karl Hafferberg 1.
 — David Hafferberg 1.
 — E. N. S. H. 1.
 — Tit. Rath und Instanz - Gerichts - Sekretair Harder 1.
 — Advokat Himmelreich 1.
 — Kammeralhofs - Kammerier Hacker 1.
 Frau Stadthauptin Halter 2.

K.

- Herr Gouvernements - Sekretair und Regie-
 rungs - Translateur Karfunzow 1.
 — von Klopmann 1.
 — Kameralhofs - Sekretair C. W. G. Klemm 1
 — Kollegien - Assessor und Gouvernements-
 Postmeister von Krüger 2.

L.

- Kammerverwandter Lupschewitz 2.
 — E. C. Lauenstein 1.
 — Ober - Hofgerichts - Kanzley - Sekretair
 Maletius 3.
 — Kollegien - Junker C. von Mirbach 1.
 — Herr von Mirbach 1.
 — Millner 2.

M.

- Herr J. H. von Ramm, Rittmeister der blauen
 Bürger - Garde zu Mitau 1.
 — Reichard 2.
 Ein Reisender 1.

G.

- Herr Rathsverwandter Schinämänn 2.
 — Stephany 4.
 — Schläsinger 1.
 — Kammerverwandter Schröder 1.
 — Cameralhofs-Registrator Smolian 1.
 — Schönig 1.

I.

- Gouvernements-Sekretair und Cameral-
 hofs-Kämmerier Lieder 1.

II.

- Ungenannte 2.
 Ungenannter 1.
 Eine Gesellschaft Ungenannter 5.

B.

- Herr Bctns 1.

W.

- Gouvernements-Kentmeister Wägner 2.
 — Oekon. Verwalter Worms in Würzau 1.
 — Candidat Wagner auf Wilzen 1.
 — Ingenieur-Obrister de Witte 1.

Nachricht an das Publikum.

Da unterdessen verschiedene der Herren Pränu-
 meranten und Subscibenten, welche hier verzeichnet
 stehen, eine höhere Rangstufe jetzt bekleiden; so bitte
 ich um Nachsicht und Geduld, daß ich Sie bei ihren
 ehemaligen Würden hier verzeichnet habe, da mir
 speciell ihr Avancement nicht bekannt ist.

Der Verfasser.

Personen:

Graf Seefeld.

Frau Steffen, eine Wittve.

Dorchen, deren Tochter.

Osterwald, Verwalter auf dem Gute des
Grafen.

Der Schulze des Dorfs, die Aeltesten, Bauern
und Bäuerinnen.

Gräfliche Bedienten.

Der Schauplatz ist eine ländliche Gegend,
auf dem Gute des Grafen.

Erster Aufzug.

(Ein freier grüner Platz, im Hintergrunde
steht ein Wohnhaus.)

Erster Auftritt.

Osterwald, hernach Frau Steffen.

Osterwald. (Klopft an der Hausthür)
Frau Steffen! machen Sie auf.

Frau Steffen. (inwendig.) Wer
klopft da?

Osterw. Ich, der Verwalter Oster-
wald.

Fr. Steff. Geduld, ich komme.

(tritt hervor.)

Osterw. Gehorsamer Diener, Frau
Steffen.

Fr. Steff. Ihre Dienerin! Sie haben auch lange auf sich warten lassen, und ich war der Meinung, daß Sie vielleicht durch Geschäfte an Ihrem heutigen Besuch verhindert würden.

Osterw. Ach, du lieber Himmel! kaum, daß ich zu Athem komme; an Erholung ist gar nicht zu denken. Da läuft im Schlosse alles herum, bald in diese, bald in jene Ecke. Keiner weiß vor purer, lauter Freude, was er thun — was er beginnen soll; — an welchem Zipfel er das Schnupftuch halten soll. O, mein Zeminie! es herrscht die größte Verwirrung! Und in der höchsten Eile, — die ist, daß muß ich Ihnen sagen, liebe Frau Steffen, die ist bei jedem Geschäfte meine wichtigste Sache — hätt' ich beinah vergessen, meinen Bratenrock, — ja, liebe Frau Steffen! so nenn' ich ihn nur, ja, ja, bald hätt' ich vergessen, meinen Gallarock anzuziehen, und mich solchergestalt in die pompsöseste Galla zu werfen.

Fr. Steff. (Die Hände in einander schlagend) Und was soll denn dies alles bedeuten?

Osterw. Bedeuten? Hum! Bedeuten? Das ist's eben — weshalb ich Sie neugierig machen will! Ich hätte geglaubt, daß der Himmel eher einfallen könnte, als daß just heute eine so freudige Begebenheit sich ereignen sollte. Wenn vor alten Zeiten sich so etwas Großes, Merkwürdiges zutrug, verkündeten immer Natur- oder sonstige Erscheinungen die Ankunft froher oder trauriger Ereignisse. — Heute, ja, sehn Sie! heute ahndete ich von allem nichts — und doch . .

Fr. Steff. Sie spannen meine Erwartung auf den höchsten Grad.

Osterw. Damit Sie wissen mögen, daß ich Wort halte —

Fr. Steff. Nun? sagen Sie frei — was ist's?

Osterw. Ja, damit Sie erfahren, daß ich ein Mann bin, der zu leben weiß —

Fr. Steff. Ich weiß in Wahrheit noch nicht, was Sie sagen wollen; Sie versprachen mir gestern Ihren Besuch auf heute — —

Osterw. Und ich habe Wort gehalten

ten — bin gekommen, und thue Ihnen in der kürzesten Eile kund; ja eifertig muß ich seyn, — Sie sehn, ich steh' auf Nadeln —

Fr. Steff. Geschwind, eröffnen Sie mir das Geheimniß!

Dsterw. Sie sollten es nicht wissen?

Fr. Steff. Gewiß nicht!

Dsterw. Wohlán! so thue ich's in der kürzesten Eile; denn die ist immer meine Sache. Unsré gnädigste Excellenz —

Fr. Steff. Hat in Wien geheirathet.

Dsterw. Das eben nicht! denn ich habe des hochgebohrnen Grafen Excellenz so eben aus dem gelobten Lande — was sag' ich? nein! nicht aus dem gelobten Lande, nein! aus Wien habe ich Seine gräfliche Excellenz bei uns auf dem Schlosse, ohne Gemahlin und ohne Leibeserben, wohlbehalten heimkehren sehen. Beim Heraussteigen aus dem Wagen hab' ich der Excellenz geholfen, — und aus der fröhlichen Miene und der Attention, die Dieselben für uns zu haben schienen, die Bemerkung gemacht —

Fr. Steff. Ich bitte um Offenherzigkeit! Sprechen Sie Herr Osterwald! was haben Sie bemerkt? —

Osterw. Seine Excellenz der Herr Graf, hum, hum, ist bis dato unverheirathet; mithin frei von dem bödsartigen Liebesfieber.

Fr. Steff. Sie halten wohl gar die Liebe für ein Fleckfieber. Reden Sie, Herr Osterwald!

Osterw. Mich über diese vielumfassende Materie in möglichster Kürze — denn Kürze und Eile ist das Element, worin ich am liebsten bin, — gehdrig auszulassen, verstattet die Zeit nicht, da Seine Excellenz — in dieser Minute vielleicht — geruhen könnten, mir einen wichtigen Auftrag zu ertheilen.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Dorchen. Ihr Steichzeug in der Hand und Osterwald grüßend.

Dorchen. Liebste Mutter! dürst ich um den Schlüssel zum Schranke bitten,

worin der weiße Nähzwirn verwahrt wird.
— Mein Vorrath ist all — und doch wollt' ich dies Paar Strümpfe gern noch heute ganz fertig stricken.

Fr. Steff. (Sucht in der Tasche) Gleich gleich! Aber, lieber Herr Osterwald! Sie wollten Sich mit mir über eine wichtige Sache, — über eine — wie Sie Sich auszudrücken beliebten, — Ihr Wohl und Weh' betreffende Angelegenheit unterreden.

Osterw. Ja, ja, liebe Frau Steffen! ganz kurz will ich Ihrer Ueberlegung mein Anbringen vortragen; aber mein Vortrag muß unter vier Augen geschehn. —

Fr. Steff. Wie, sollt' Dorchen hier überflüssig seyn? —

Osterw. Das nicht! jedoch, nur um Sie von der Reinigkeit meiner Absichten, insgeheim und in möglichster Kürze, aufs sorgfältigste, aufs zuverlässigste zu überzeugen. Ja! vortrefliches Dorchen! lassen Sie mich doch einen Augenblick — bei Ihrer lieben Frau Mutter allein.

Dorchen. Ich werd' mich gleich entfernen. (für sich.) Gewiß sehr gern, um

den pedantischen Schwätzer los zu werden
— und mich desto freier, inniger und herz-
licher dem süßen Gedanken an meinen Löffel
zu überlassen. (ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen außer Dorchen.

Dsterw. (singt.)

Da saß ich im Stillen — pflegt' mich in Ruh,
Dacht mir die Oekonomia dazu!

Da rasselten sechsspännige Kutschen daher:
Zwei Käufer, zwei Mohren, vier große
He ducken

Gewahr ich gar grimmig in mein Zimmer
gucken.

Sie sahn mir ins Gesicht — und führten
mich sehr.

Ich eilte zur Thüre — ich helf' der Exzellenz
Dem Wagen entsteigen — und mach' meine
Reverenz!

hahaha! hahaha! das Herz hüpfte mir vor
Freuden. Ich führ' den Grafen in den
großen geräumigen Saal, und mach' ihm
in der Eil' mein unterthäniges Compliment.
Die Bauerschaft in der Geschwindigkeit

durch mich benachrichtigt, nähert sich in einem Gefolge von hübschen Mädchen und jungen Burschen. Blumenkränze werden dem Grafen überreicht; ich rangire und schlage allenthalben, geschäftig wie ich immer bin, den Takt zu einem der schönsten Märsche.

Er heut uns Frieden, — Freud und Ruh,
Er lächelt voller Huld uns zu;
Kömmt in unsre Hütten — und läßt uns
sagen :

Er sei gekommen nach allem zu fragen ;

Zu helfen Weib, Kindern und Mann.
Heut sing' im Dorf, was singen kann!
Der Verwalter, — wir sind mit ihm zu
frieden —

Hat uns Unterthanen hieher beschieden.

Es leb' der Graf, er lebe lang!
Wünschen wir mit munterm Gesang.
Nimm unsern Glückwunsch! Guter Herzen
Sprache

Ist Vergnügen; — Trohseyn ist unsre Sache!

Ah, ah, liebe Frau Steffen! ich zög're
nicht, Ihnen mein Anliegen zu eröffnen.
Ich wag' ein Anerbieten, das meine red-

lichen Absichten enthüllt; (räuspert sich und hustet) hum, hum! ich liebe —

Fr. Steff. Ey, das wäre! und wen?

Dsterw. Ja, ich liebe! Kein Mensch auf dem ganzen Erdboden empfindet dies süße Gefühl so heftig als ich; liebt so feurig ihre reizende Tochter als ich. Ja, Dorchen ist die Besiegerin meines Herzens, nur sie giebt meiner liebekranken Seele Genesung. Ah! sie ist liebenswerth, die köstlichste Perle hier im Dorfe. Jedermann sagt, daß sie äußerst schön sey; — ich huldige ihren Reizen und opfre ihr den süßesten, sanftesten aller Triebe.

Fr. Steff. Ihr Antrag verdient Ueberlegung, besonders, da das Glück meines Dorchens das höchste Ziel meiner Wünsche ist.

Dsterw. Und nun! ich bitt' um Erklärung, und zwar um eine meinem Verlangen und inständigen Bitten angemessene.

Fr. Steff. Ich weiß, Sie verabscheuen jeden Betrug! Sie sind wirthschaftlich, weise, klug und brav. Mein Dorchen würd' mit Ihnen ganz glücklich seyn,

wenn sie nur nicht den Moosje Löffel liebte.
 Sehn Sie, lieber Herr Osterwald! der
 Mensch kömmt aus der Fremde daher; seit
 einem Jahr hat er sich hier niedergelassen,
 und das hübsche Häuschen im Dorfe.
 Man weiß nicht, ob er ehrlicher Aeltern
 Kind ist; — von seinem Herkommen, und
 wer er ist, weiß man nichts — und ich
 werd' nie eine Ehe-Verbindung zwischen
 ihm und meiner Tochter zugeben.

Osterwald (singt bewegt.)

Weinen Sie an meinem Grabe.

Ach! wenn Dorchen mich nicht liebt,
 Bin ich — wenn sie, was ich habe,
 Stets verschmäheth — tief betrübt!

Frau Steffen.

Strenge will ich Dorchen quaden,
 Sie zu lieben, sei ihr Pflicht!
 Sie soll den Verwalter wählen.

Beide zugleich.

Fr. Steff. Gramen Sie sich also nicht!

Osterw. Ja! es sey, ich gram' mich nicht!

Osterw. Doch der Löffel, der Löffel
 macht mir Sorge. Er hat sich hier mit
 Bewilligung des Schulzen und der Dorf-
 Aeltesten angekauft; ich muß' es geneh-

migen, wiewohl ich ihn nie gesehen habe.
Weil er die Abgaben richtig entrichtet und
ein stiller friedfertiger Mensch seyn soll,
auch unter den Bauern viel Liebe hat, war
ich's zufrieden. Aber jetzt — — —

(singt.)

Edffel muß nicht Dorchen sehn;
Ja, so sey's — so soll's geschehn!
Länger darf er hier nicht leben,
Ich will ihm den Abschied geben.

Beide.

Fr. Steff.	}	Herr! Sie haben die Gewalt.
Osterw.		Ja! ich nehm' mir die Gewalt.
	}	Ja! so wahr ich Osterwald —
Fr. Steff.		Ja! so wahr Sie Osterwald —

Beide zugleich.

Edffel soll das Dorchen meiden,
Ich kann ihn nicht länger leiden!

Osterw. Dieser unbekante Mensch,
der meiner Liebe in den Weg tritt, ist ver-
reiset. Man weiß nicht, wohin? — Unser
gnädiger Herr Graf hat heut ein Freuden-
fest angeordnet. In dem herrschaftlichen
Lustwäldchen, wo des Sonntags sich bei
der großen Linde Alt und Jung aus
dem Dorfe versammeln, soll die Feierlich-

keit begangen werden. Die gräßliche Excellenz will dabei erscheinen. Dann ist es Zeit — ihm unsre Noth zu klagen; alles in Aufruhr gegen den Fremdling zu setzen! Auch Sie soll ich, nach dem Willen des Grafen, mit dem liebenswürdigen Dorchen einladen. Sie sollen Beide das ländliche Fest noch solenner machen.

Fr. Steff. Drum, so sei es! ich gehe hin. Der gnäd'ge Herr wird mich schützen. Verdienne ich überdem nicht Gehorsam und Ehrerbietung? Er wird eine Widerspänstige zu dem Willen ihrer Mutter beugen! Dorchen ist die Ihrige. Treten Sie derweil in mein Haus; dort wollen wir alles reiflicher überlegen. Kommen Sie! Damit uns Niemand stört, will ich Dorchen hieher schicken.

(gehn in das Haus.)

Vierter Auftritt.

Dorchen.

(Geht langsam an eine Rasenbank, setzt sich, wischt sich die Augen, und steht hernach langsam auf.)

(singt.)

Ihm folgt mein ängstlich Sehnen!
 Ach, käm' er bald zurück!
 Es fließen meine Thränen
 Der Trennung Mißgeschick.
 Herb' ist's — fern von dem Holden leben,
 Mit ihm nicht Lieb' um Liebe geben.

Ihn soll ich nicht mehr sehen,
 Für den mein Herze spricht;
 Mit ihm nicht sprechen, gehen, —
 Der mir mein Alles ist.
 Ach, Mutter! fühltest du die Pein;
 Du würdest nie — so strenge seyn.

Ja, ja, sie will's so haben!
 Ihr folgen — heißet die Pflicht.
 Doch ach! der Liebe Plagen
 Die kennt sie sicher nicht!
 Welch Glück! wüß' er sich unterstehn,
 Mich überraschend jetzt zu sehn!

Fünfter Auftritt.

Frau Steffen. Dorchen.

Frau Steffen.

Ich will es ihr nur sagen,
 Löffel kriegt sie nicht
 Ich müßte mich anklagen,
 Schämen ins Gesicht,
 Wenn ich so gütig wär',
 Und ihnen gab' Gehör!

Dorchen. (Staubt sich noch allein)

Wo bleibt er denn so lange? —
 Wüßt' ich, wo er ist,
 Ich gieng dem süßen Hange
 Nach — und übe List,
 Indem ich zu ihm gieng,
 An seinen Lippen hieng!

Fr. Steff. Das ist schön, wahrlich
 schön! schon wieder an Löffel gedacht;
 ja, mit warmer Lieb' an ihn gedacht, wie-
 wohl ich es dir verboten habe. (packt Dor-
 chen an, die heftig erschrickt) Rabenkind! habe
 ich es Dir nicht tausendmal gesagt, du
 sollst nicht an ihn denken! —

Dorchen. (heimlich) Und doch werd' ich meinen Löffel ewig lieben.

Fr. Steff. Sprich! wer hat dich zur Welt gebracht — wer dich erzogen — für dich gesorgt — gewacht — dein Bestes immer vor Augen gehabt; — wer anders als ich? Und, du Ungehorsame! lohnst auf die Art meiner Sorgfalt und Liebe, indem du meine Warnung nicht ehrest! Du verachtest meinen mütterlichen Rath — und — und liebst gar den Moosje Löffel.

Dorchen. Ach! liebste Mutter! wüßten Sie nur, wie er es so ehrlich und gut mit mir meint, wie zärtlich und innig er mich liebt; dann würden Sie Mitleid mit uns fühlen, — und den Segen über unsre Liebe sprechen.

Fr. Steff. Nimmermehr! nie, nie wird dieß geschehen! Ich? eine sorgsame Mutter, ich? sollt' dich an einen Menschen wegwerfen, von dem man nicht einmal weiß, wer er ist? — — — Du bist mein einziges Kind, und um keinen Preis werd' ich dich ins Elend stürzen.

Dorchen. Mit nichten, liebe Mut-

ter! lief ich Gefahr, wenn Sie in meine Heirath mit Töffeln willigten. Er ist arbeitsam, gesund, flink, hat ein gutes Herz, und im Dorfe ein hübsches Häuschen. Was noch mehr Werth als Gold und Reichthum in meinen Augen hat — was ihn über alle Burschen des Dorfes erhebt — ist: er liebt mich —

Fr. Steff. (ärgerlich) Lieben hin und lieben her; — du kriegst ihn nicht! Ehrliche Leute halten immer viel auf Reputation, und dein Mosje Töffel — zwar er ist ein hübscher feiner Mensch, hat ein glatt Gesicht, — ins Haus soll er mir aber nicht kommen. Wenn er keine Schande fürchtet, warum ist er mit seinem Herkommen, mit seinem Schicksal so inkognito?

Dorchen. Vielleicht hat er wichtige Gründe dazu. Unverschuldetes Unglück —

Fr. Steff. Hüte dich vor Männern! war das Sprichwort meiner seligen Mutter. Vor alten Zeiten durften wir Mädchen nie den Mannsleuten zu tief in die Augen gucken. Gott hab' sie selig! Wie würde sie mich kurauzt haben, wenn ich ohne ihr

Wissen an einen Mann gedacht hätte. Ich habe an manchem hübschen Gesichte, an manchem ehrlichen tugendhaften Mädchen gesehen, — wie es so frühzeitig hinwelkte — verzweiflungslos die Hände rang; — hab' erfahren: daß die Hoffnung biedrer Eltern dahin ins Grab sank, weil — weil — ein Verführer die Unerfahrenheit des guten Mädchens nutzte, — ihm Liebe vorschwatzte, — und es hernach verließ.

Dorchen. Unmöglich könnte dieß mein Löffel thun.

Fr. Steff. Höre, ich will dir einmal Röschens Liebe vorsingen. Die Geschichte ist wahr, und ich bitte dich, nimm daran ein Beispiel: —

(singt.)

Röschen stoh vergnügt zum Garten,
Ihren Lieblich zu erwarten;
Sehnsucht schuf ihr süße Pein,
Wiegte sie in Schlummer ein!

Nach besorgter Alten Weise,
Sah die Mutter sich auch selbe
In der Rosenlaube ein:
Sah' — ihr Röschen schlief allein!

Nun sprach sie:

- "Auf Blumenwegen
 "Führt mein mütterlicher Segen,
 "Wenn dich einst beim Mädchenpuß
 "Nimmt ein braver Mann in Schuß.

 "Fader Thoren Schmeicheleien
 "Nögen nie dein Herz entweihen;
 "O wie leicht bringt falscher Scherz
 "Thränen, Schmach und ew'gen Schmerz!

Mädchen, die vom Schlaf erwachte,
 Träumend halb, sich nicht bedachte,
 Rief: "ich bin ihm herzlich gut,
 "Er meint's redlich — und hat Muth!"

Dörchen. (heimlich) Ja, so ist auch
 mein Töffel. Voller Zärtlichkeit und ehr-
 lich —

Fr. Steff. Schon wieder in Ge-
 danken! du Wetterkind! Ich befehl' es
 dir, auch denken sollst du nicht an ihn.
 Aber, wie gieng es nun weiter? Ja, ja,
 da sprach die Mutter zu Mädchen:

Hör', mein Kind! kennst du die Liebe?
 Rasch entsag' dem bösen Triebe.
 Ach! sein Reiz verleitet oft,
 Zu Vergehen unverhohft!

Dorchen.

Mutter! aber Löffels Treue
 Beut mir weder Sorg' noch Reue,
 Da sein Herze für mich glüht;
 Mir das Glück der Liebe blüht!

Fr. Steff. (zornig) Immer die alte
 Leier! Du ärgerst mich gar zu sehr. Höre,
 Dorchen! du sollst Löffeln nie, weder in
 der Nähe, noch von weitem sehn. Und
 sprichst du einmal mit ihm — finde ich euch
 beisammen; ich dreh' dir den Hals um.
 Sieh' nur! ich habe dir einen stattlichem
 Bräutigam ausgesucht. — — —

Dorchen.

Er hat mich zur Braut erkohren,
 Mehr als einmal dies beschworen:
 Dabei weinten er und ich
 Freudenthränen bitterlich.

Fr. Steff. (Giebt ihr eine Maulschelle)
 Da, da hast du, — nimm den Lohn, un-
 gerathnes Kind!

Dorchen. (weint, und singt weiter)

Makellos ist sein Versprechen,
 Wird er falsch — ich werd' mich rächen,
 (leise, bei Seite)

Doch der Zeitpunkt scheint mir fern:
 Er beschleicht — und küßt mich gern!

Fr. Steff. Ja! dann ist es zur Rückkehr zu spät. Eben so gieng es mit Röschen. Die Mutter warnte, schalt, alles half nichts! Hör' einmal, wie rührend sie bat:

(singt)

Tochter, dich kann nichts bewegen,
 Mißtraun gegen ihn zu hegen;
 Suchst Entschuldigung sogar,
 Drum, sag' an — sprech' ich nicht wahr?
 Dorch en. Aber es ist doch hart und
 grausam, sich trennen zu müssen, und das
 vielleicht auf ewig!

Fr. Steff. Wieder Einreden! mit deinem vermaledeiten Löffel. Ich werde dir doch das Maul verichnieren lassen. Just so machte es auch die Wetterhexe, die Rösche. Weil die Mutter durchaus keinen Consens gab, weil sie sah, daß die unvernünftige Tochter in ihr eigenes Unglück lief, — da, da heulte das unbändige Ding so viel dem weichen Mutterherzen vor — daß der die Augen voll Wassers überliefen. Ja, rief sie:

Zwar, ich kann's ihm nicht verwehren,
 Sollt' er kein Gelübde ehren.

Doch er schwor: "ich werb' um dich
 "Bei der Mutter — trau auf mich!"

Dorchen. Nun, da sehn Sie, theure Mutter! er hat doch angehalten, und sein Mädchen nicht betrogen!

Fr. Steff. Wie? wie? wie? nicht betrogen? Allerdings hat er betrogen, gelogen, und als ein Schelm gehandelt! Da fleht' er, die Mutter möcht' ihm doch Mädchen zur Frau geben, pralte viel von seinem Vermögen, von Ehrliche; — brauchte dabei so viel schöne Worte und Ueberredungskunst, wie es den Verführern allen immer zu Gebote steht, — und ließ das arme Kind hernach sitzen.

(Dorchen seufzt und nimmt das Schnupftuch vor die Augen.)

Fr. Steff. Alle Nachbarn und gute Freunde riethen ab, so viel sie konnten. Sie schilderten die Leiden einer armen Mutter, die durch den Ungehorsam eines widerspänstigen Kindes bewirkt würden; führten ihr zu Gemüthe, welches Unglück ihr selbst bevorstände, wenn sie eine Heirath träfe, die wider den Willen der Vor-

sehung und den Rath ihrer Mutter wäre;
 ach, sie warnten wohl, und riefen ihr oft
 genug zu:

Armes Mädchen, werde bange,
 Eure Liebe währt nicht lange;
 Mit verführerischem Scherz
 Höhnt er nur dein weiches Herz!

Dorchen. Aber, die Hochzeit geschah' doch?

Fr. Steff. Wie konnt' die vollzogen werden — da der Mosje Bräutigam sich aus dem Staube gemacht hatte! Braut, Hochzeit, und alles hatt' er vergessen, und in den Reizen einer Andern Erholung für das Uebermaas der Liebe gesucht, die er an Mädchens Busen gekostet hatte.

Ja, es hieß nach wenig Wochen,
 Daß die Mutter recht gesprochen!
 Mädchen seufz't, und hütet sich
 Ist vor Männern fürchterlich!

Dorchen. O weh! das arme Kind!

Fr. Steffen.

Warum war es so blind?
 Sie hätte ihn nicht lieben müssen,
 So war' sie frei von Kammernissen!

(zu Dörchen) Auch du wirst es bereu'n,
Dem Falschen nie verzeih'n!

Dörchen.

O, Mutter! dieß wird nie geschehn,
Er läßt sich nimmer untreu sehn:
Mein Löffel liebt mich treu —

Fr. Steffen.

Weg mit der Länderei!
Ich würd' mich hart anklagen,
Daß Ja! dazu zu sagen.

Höre, Dörchen! sey vernünftig und schlage
nicht die Hand des Verwalters aus. Ich
hab' sie ihm zugesagt.

(ab.)

Sechster Auftritt.

Dörchen allein.

(singt in Schwermuth versunken.)

Die Liebe nur versüßet
Mir jedes Ungemach,
Die Thrän', die sich ergießet
Folgt meinem Löffel nach!
In Wankelmuth Freuden zu glauben,
Eh' könnt' ich das Leben mir rauben!
Ich ehre der Liebe Gebot,
Treu bin ich ihm, bis in den Tod!

Ja! wenn ich's einmal wagte
 Dem Treuen falsch zu seyn,
 Der über mich dann klagte,
 Verdient' ich ew'ge Pein!
 Ihn werd' ich fürwahr nicht verkennen,
 Uns sollen selbst Fürsten nicht trennen:
 Mein Herz, das für Edfeln nur schlägt,
 Bleib' ewig dem sein'gen auch werth!
 (geht ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

(Das herrschaftliche Lustwäldchen, in seiner Mitte eine schattigte Linde, im Hintergrunde das gräfliche Schloß, welches, wie die Terrassen des anstoßenden Gartens prächtig erleuchtet ist.)

Erster Auftritt.

Osterwald. Frau Steffen. Dorchen. Der Schulze. Die Dorf-Ältesten. Bauern. Bäuerinnen. Bediente, welche bald hie bald da die Gäste bedienen.

Osterw. Na, lieben Leute! trinkt, eßt, laßt es euch doch schmecken! Seyd vergnügt, und sobald Seine gräfliche Gnaden in den Park treten, empfängt ihn unter Trompeten- und Paukenschall, und aller hier befindlichen Instrumente lieblichen Tönen mit einem taktvollen Bauerntanze!

(Indem er rangirt, die Mädchen und jungen Leute
Sche in Ordnung stellt, theilt er unter ihnen Kränze
und Blumen aus.)

(singt.)

Hört, ihr Deutschen! seht auf mich.
Kömmt der Graf — so macht's wie ich:
Beligt, das Knie zum Reverenz,
Vor der gnäd'gen Excellenz!
(Reicht Dorchen einen Blumenkranz, die ihn mit
Kopfschütteln entgegen nimmt.)

Dorchen überreicht den Strauß

Du siehst flink und heiter aus!

Es, auf deinem Angesicht

Blüht mir ein Vergißmeinnicht!

Ganz recht, dieser Schönen gebührt vor
allen der Vorzug, (vor sich) als zukünftiger
Verwalterin.

Chor der Bauern.

Niemand soll sich unterstehn,

Unbenebelt wegzugehn.

Käufchen, die der Meth euch schafft,

Geben Stärk' und Lebenskraft.

Sommerlust, so uns umweht,

Ruft zur Freude, wie ihr seht!

Schöner Mädchen Wohlergehn

Trinkt, — dann schmeckt er doppelt schön!

Osterwald. (indem er trinkt.)
 Frau Steffen und Dorchchen, Sie mögen sich
 freun:

Die Glücklichen stets auf dem Erdenrund
 seyn!

Fr. Steff. Dorchchen. Osterwald.
 Wir wollen uns freu'n, dem Grafen danken,
 Keiner in seinem Entschlusse wanken!

Osterwald.
 Füllt die Gläser, stoßet an!
 Jeder brave Bauersmann
 Ehr' den Grafen, sei ihm treu,
 Daß er ihm gewogen sey!

(zu Frau Steffen und Dorchchen.)
 Ja, ich s'dge himmelhoch,
 Liebte mich mein Dorchchen doch!
 Ach, ich ständ zufrieden hier:
 Dorchchen! sprichst du nichts zu mir???
 (Dorchchen geht ein Paar Schritte abwärts.)

Alle.
 Bittertrank, du hebst den Sinn,
 Wer dich kostet, fühlt Gewinn!
 Fröhlichkeit erfüllt sein Herz;
 Trübsinn wandelst du in Scherz!

Osterw. (zieht Fr. Steffen auf die vordere
 Seite des Theaters.) Gott sey Dank, daß bei
 diesen Leuten der Ausbruch der Freude

etwas gemäßigter wird! — Nun steht es mir frei, ein paar Minutchen abzumüßigen, von der ohnehin mir sehr wenig gelassenen Zeit, zu den großen, eleganten Solennitäten, und deren Einrichtung. — Jetzt darf ich fragen, und aus ihrem Rosenmunde vernehmen: ob Ihr Entschluß wegen Dorchen beim Alten bleibt?? —

Fr. Steff. Sie sollen mein Dorchen haben. Ich habe es so beschlossen. Es würde unrecht seyn, wenn meine Tochter Ihnen länger widerstehn wollte.

Dsterw. Sie machen mich glücklich! Dorchen ist ein hübsches, tugendhaftes aufrichtiges Mädchen, und wird gern die Freiheit, Herz und Liebe zu verschenken, nach der mütterlichen Willkühr — nach Ihrer Klugheit beschränken.

Fr. Steff. Sie soll sich auch nach meinem Willen richten. Mir gilt alles gleich; sie mag toben oder schelten, weinen oder verzweifeln. Nicht wahr? — Sie werden Sich bemühen, die jungfräulichen Thränen zu trocknen. — He, he, Dorchen! Dorchen!

Dorchen. (k6mmt langsam und sch6chtern)
Auf Ihr Geheiß, theure Mutter! was
befehlen Sie?

Fr. Steff. Ich will dir zeigen, da66
du eine g6utige Mutter an mir hast, die in
allem dein Gl6uck beabsichtigt. Handle du,
da66 du dich weniger 6uber mich, als 6uber
deinen Ungehorsam zu beklagen hast. Ich
gebe dir meinen Segen — und du heira-
test Herrn Osterwald.

Dorchen. Nein! nein! ich kann —
ich werde die66 nie thun! —

Fr. Steff. Wie widersp6anstig, ich
rathe dir, ewige Widersprecherin! mich
nicht zu erz6urnen.

Ein Bedienter. Der gn6adige Graf
k6mmt.

(Osterwald, Fr. Steffen, Dorchen erschrecken.)

Zweiter Auftritt.

Der Graf. Die Vorigen.

(Es wird ein ländlicher Marsch gespielt, die jungen Bursche und Mädchen umschließen den Grafen mit einem Reihentanz.)

(Musik des Bauerntanzes und Gesang.)

O Graf! viel hast du — viel für uns gethan,
 Warst unser aller Vater!
 Ach! sieh' mit Güte unsre Freude an:
 Du warst uns Schutz, Berather!

Wir alle preisen deinen Edelmut,
 Dein Herz voll biedrer Thaten!
 Du schüttest milde, liebeich, alles Gut
 Den Kindern deiner Staaten!

O hochgebohrner Graf! wir sind bereit
 Gehorsam dir zu dienen;
 Wir alle ärdten die Glückseligkeit,
 Dein Lob ganz zu verdienen!

Osterwald. (einsfallend.)

Die Gnade zu verdienen!

(verlegen.)

Doch, wo ist Dorchen mit dem Blumenkranz?
 Fürwahr, sie fehlte auch beim Reihentanz!

(vor sich.)

Um mich ist zu erholen,
 Will ich mein Dorchen holen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, indem Osterwald Frau Steffen und Dorchchen auf die vordere Seite des Theaters zum Grafen hinführt.

Osterwald. (singt.)

Erlauben Sie mir, gnäd'ger Herr!
Anjetzt die Kron im Dorf zu präsentiren,
(zieht Dorchchen vorwärts.)

Um Dero Haupt mit einem Kranz zu zieren,
(vor sich.)

Ach, wahrlich fällt die Pflicht mir schwer!

(Indem Dorchchen dem Grafen die Krone auf den Kopf setzen will, erkennen sich Beide.)

Dorchchen. O, mein Löffel! aber wie, jetzt Graf?

Der Graf. O, mein Dorchchen! eine Probe der Liebe. Ich sah' dich, du gefielst mir. Ich entwarf einen Plan, deine Liebe zu prüfen. Laß dir jetzt den Zufall alles enträthseln. Frau Steffen! zum Beweise meiner Treue gegen Dorchchen, wähle ich sie zur Gattin. (zu Dorchchen.) Sie verweigern doch nicht dem Grafen Ihre Hand und Ihr Herz? — Theure! sagtest du dieß Geschenk nicht Löffeln zu?

Dorchen. Und ich halte mein Versprechen dem Grafen, wenn er mich nicht verschmäht.

(Stumme Umarmung.)

Fr. Steff. O, glückliche Verkleidung! Herr Graf! ich kann mich auf mein Glück, nicht recht besinnen. Halten Sie zu Gnaden! Ich gebe meine Einwilligung. — —

Der Graf. (umarmt sie) Erwünscht! ich werde Sie als unsre Mutter zeitlebens lieben und ehren.

Fr. Steff. Erlauben Sie mir, Herr Graf! Ihnen ein Geheimniß zu entdecken, das für Sie und Dorchen von Wichtigkeit ist. Umstände nöthigten mich zu schweigen; doch jetzt will ich mich Ihnen offenbaren. Sie, Herr Graf! geben durch die Uneigennützigkeit, Dorchen ohne Stand und Vermögen zu heirathen, (sie an Ehre und Glück Antheil nehmen zu lassen) einen Beweis von der Stärke Ihrer Liebe, von Ihrer adlen Denkart!

Der Graf. Schönheit und Tugend ist der köstlichste Brautschatz! Nur sie

machen vornehm — und das Glück ist unschätzbar, eine Gattin zu besitzen, die durch liebenswürdige Unschuld, durch die Reize eines vortrefflichen Herzens bezaubert.

Fr. Steff. In dieser Rücksicht beziehe ich die größte Ungerechtigkeit, wenn ich länger schweigen würde.

(singt.)

Verzeihung! Graf! Mein sorgsam Herz
Das Dörchen zärtlich liebte;
Dem Leiden und der Armuth Schmerz,
Ihr Schicksal sehr betrübte; —

Hieß uns hier stete Fröhlichkeit,
Ein stilles Glück finden;
Bei Tugend und Genügsamkeit,
Hier unsre Wohlfahrt gründen.

Sehn Sie! mein seel'ger Mann war Rath
Bei unser's Herzogs Kammer.
Er diente treu — hieß von Vrosat,
Früh starb er — welch ein Jammer!

Uns floh nun Freude, Ruh und Glück,
Wir mußten unterliegen! —
Es raubte uns das Mißgeschick
Zufriedenheit, Vergnügen.

Wir mieden Stadt und eitle Pracht,
Da die uns Sorgen machte.

Hier süßten wir der Ruhe Nacht,
Wo die Natur uns lachte!

Fr. Steffen und Dörchen.

Dies Dorf, das feische Frühlingsthal,
Der grünen Bäume Schatten,
Rechtfertigt unsre kluge Wahl,
Die Städter zu verachten!

Die Vorsicht, welche für uns wacht,
Erhört Gebet und Flehen;
Sie konnt', wenn Leiden Sorgen macht',
Im Unglück uns beistehen.

Der Graf. Ich bin nunmehr von
Ihren Schicksalen unterrichtet! Auch habe
ich den seligen Kammerrath von Brosat
immer als einen braven, seinem Fürsten
treu ergebenen Diener rühmen hören. Auch
ihm war die Bitterkeit des Schicksals auf-
behalten! Er lebte im Wohlstande, seine
besten Freunde raubten ihm sein Vermögen.
Beweis, daß nur zu oft die Redlichkeit
hintergangen wird! Bei Biedersinn und
Rechtchaffenheit konnt' er für seine Erben
keine Reichthümer sammeln. Desto er-
wünschter beut sich mir die Gelegenheit dar,

die Gatten und Tochter dieses braven Mannes für den Eigensinn des Glücks zu entschädigen. Wenn ich nur im Stande bin, Ihnen diesen Ersatz nach Verdienst zu gewähren? —

Fr. Steff. Herr Graf! Sie sind großmüthig; es bewirkt diese Ihre Güte meine ewige Dankbarkeit. Ein erkenntliches Herz, (o, ich weiß, Sie werden diese sanfte Regung nicht verkennen,) fühlt den Werth Ihrer großmüthigen und ädlen Seele. — Wie gesagt! ich kaufte mir hier im Dorfe ein Haus, lebte in Eingezogenheit und stiller Ruhe von den wenigen Ueberresten, die ich von dem Vermögen meines verstorbenen Mannes in Sicherheit gebracht hatte. Meine Tochter theilte Freude und Leid mit mir, fand in der Erfüllung jeder Kindespflicht Wonne und Glück! Ja! wir waren Beide uns alles! Da sich mir keine Aussicht zeigte, daß wir wieder zu unserm vorigen Wohlstand gelangen könnten, — und Herr Osterwald sich um Dorchens Hand bewarb, — der auch, ungeachtet seiner peinlichen Geschäftigkeit,

redlich, wohlhabend, — und wenn er gleich nicht von Adel, sondern nur von Bürgerlichen abstammt, jedoch ein honetter Mann ist, dem seine Herkunft keine Schande macht, und welchem sein Amt — weil er es treu und redlich verwaltet — reichliches Auskommen verschafft; — so hab' ich ihm das Jawort gegeben, mocht' es ihm auch nicht versagen! Aber, aber, jetzt ändern Umstände die Sache. Statt, daß Osterwald mein Schwiegersohn wird, — werden Sie es jetzt, Herr Graf!

Der Graf. Und Sie machen mich dadurch zum Glücklichsten auf der Welt.

(singt.)

Das Schicksal kann zwar bitter sehn,
Es weiß auch liebreich zu erfreun!
O, wie ist's dann so herrlich, schön,
Lohnt nach der Trennung Wiedersehn!

Fr. Steffen.

Den Gatten raubte mir der Tod;
Ist mindert sich der Wittwe Noth!
Ich seh' mit Dank und frohem Blick
Der Tochter Wonne, — fühl' ihr Glück!

Der Graf, Dorchchen und Fr. Steffen
zusammen.

Die Freudenthräne, die anjehzt
Dem Aug' entquillt, die Wange neht,
Ist unsrer Liebe ganz geweiht,
Wir fühl'n des Glückes Süßigkeit!

Osterw. Halten Ihr gräfliche Ex-
cellenz zu hohen Gnaden! Also hielten
sich darum Ihr hochgeborne Gnaden so
lange auf Reisen auf, mieden darum den
Anblick Hochdero unterthänigsten Dieners
— um ihm sein Liebchen wegzukapern.
Nehmen Hochdieselben mit meinem Glück-
wunsch vorlieb:

Es folg' Ihnen alles ersprießliche
Glück; dies wünsch' ich mit wahren
freudigen Herzen.

Aber, aber, in der kürzesten Eile, — in-
dem ich das vornehme Brautpaar jetzt zur
Tafel bitten will! —

Der Graf. Wir gehen zur Tafel!
(reicht Dorchchen den Arm.)

Chor der Bauern,
Osterwald an ihrer Spitze,
Unserm Graf, heut sei er König!
Ist des Volkes Dank zu wenig;

Denn des Festes Königin
Beut ihm reichlichem Gewinn!

Doch, er blickt bei frohen Scherzen
Gern herab auf unsre Herzen!

Diese wünschen:

Hohes Paar!

Schließet fröhlich jedes Jahr!

(Der Graf und Dorchchen treten näher vor's Parterre
und singen.)

Der Graf.

Glückliche Verborgenheit,

Dorchchen.

Lohn der ächten Zärtlichkeit!

Beide.

In dir find ich stets mein Glück,
Preis' dies selige Geschick!

Unsrer Liebe süßer Sang,
Geb' uns Freuden lebenslang.

Ach, kein Unglück trübe nie,
Unser Glück, die Harmonie!

Osterwald.

Noch etwas — steht mir zu rathen,
Graf! wir alle, die wir baten,

Daß sie heut sich mit uns freun,
Wollen ihre Kinder seyn!

Schlufchor.

Huld und Liebe zu verscherzen,
Dieses ziemt nicht treuen Herzen!
Nedler Graf! der Liebe Wand,
Knüpft uns alle insgesammt!

D. Graf.) Dorchen! ach der Liebe Wand ic.
u. Dorch.) O mein Graf! der Liebe Wand,
Knüpft uns Beide Hand in Hand.

Alle.

Bei dem zärtlichsten der Triebe,
Verndten wir das Glück der Liebe!
Jeder ehre seinen Stand,
Uns beglückt der Liebe Wand!

Ende des zweiten und letzten Aufzugs.

TRU Raamatukogu